

anders sagen kann als daß das Subjekt des Seins, dessen Wesen sich mit seinem Akt deckt, nicht vorher und nichts anderes ist, sondern erst und zugleich ist mit dem Akt seines Wollens des Seienden ... Darum ist es ein nichtiger Gedanke, zu denken, Gott hätte auch ohne die Schöpfung sein können, ja man dürfe ihn gar nicht ins Sein hineinziehen“ (87). Dies kann mißverstanden werden. Und es ist auch zu bedenken, daß das wesentliche Schenken Gottes sich als Dreifaltigkeit ewig vollzieht und er darum der Schöpfung nicht bedarf, um schenkend sein zu können. Man kann sich auch fragen, ob ohne die christliche Offenbarung das Sein als Schenken erkannt werden kann. Unklar bleibt, was mit dem Sein als Ganzem gemeint ist, auf das die Existenz sich bezieht. Daß sie immer über sich hinausgeht, ließe sich auch anders erklären, etwa daß sie ihre Selbstverwirklichung noch nicht erreicht hat. Daß sie das Ganze wird, ist jedenfalls unmöglich. Wäre die Terminologie unmittelbar dem Bereich des Personhaften entnommen worden, so wäre manches klarer und einleuchtender geworden. Der Aufweis des Zusammenhangs zwischen Freiheit und Reue scheint hingegen gut gelungen. Der Mensch wird von seinem Tun und von den unterpersönlichen Mächten nicht naturhaft fortgerissen. In seinem Abstand zu seinem Tun liegt auch die Möglichkeit der Wende, die in der Reue vollzogen wird. Und diese Wende ist ein Sich-Zurückfinden zur richtigen Haltung gegenüber dem Grund des Seins.

A. Brunner SJ

*Kamlah, Wilhelm:* Wissenschaft, Wahrheit, Existenz. (73 S.) Stuttgart 1960, Kohlhammer. Br. DM 4,80.

Drei Vorträge über das Problem der Wahrheit, das nicht gelöst, sondern zum Bewußtsein gebracht werden soll. Die antik-philosophische Wahrheit ist immer religiöse Wahrheit, die befreien soll. Das ist die Wahrheit der heutigen Wissenschaft nicht mehr. Sie sucht einzelne Wahrheiten, Satz-wahrheiten, aber nicht die Wahrheit, Existenzwahrheit. Man hat versucht, beide vollständig voneinander zu trennen; aber das kann nicht gelingen, da auch die Wissenschaft in das Ganze des Menschen eingeordnet werden muß. — Eine Lösung muß wohl von der Existenzwahrheit aus gesucht werden, wenn man einsieht, daß diese die Momente, die auf den andern Seinsstufen auseinanderfallen, als Einheit in sich faßt, also auch echte Erkenntnis. Dieser Weg ist auch dadurch angezeigt, daß die Erkenntnis der Mitmenschen als Menschen zeitlich und metaphysisch die erste ist. A. Brunner SJ

*Landsberg, Paul L.:* Einführung in die philosophische Anthropologie. (199 S.) 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1960, Vittorio Klostermann. Br. DM 12,50.

Diese Einführung hat auch heute, nach fast dreißig Jahren, nichts von ihrer Bedeutung verloren, und es ist zu bedauern, daß der Tod in einem Konzentrationslager den Verf. verhindert hat, sein Vorhaben einer im einzelnen ausgeführten Anthropologie zu verwirklichen. Mit allem Nachdruck wird auf den Unterschied von Wesens- und Gattungsbegriff hingewiesen. Nur eine philosophische Erforschung des menschlichen Wesens aus seinem jeweiligen Selbstverständnis kann der Wirklichkeit des Menschen gerecht werden. Auch das naturalistische Verständnis des Menschen, das mit naturwissenschaftlichen Methoden aus einer Summe von Tatsachen den Menschen erklären will, hat eine unausdrückliche philosophische Vorstellung von ihm; sie ist aus Selbsthaß geboren und verwickelt sich in Widersprüche, da sie aus dem Menschen ein Tier macht und doch behauptet, die Welt mit dem Verstand durchschauen zu können: „Für diese Form menschlichen Selbstbewußtseins müßte eigentlich der Mensch zwar mindestens nur ein Tier, der darwinistische Professor aber, der die Welträtsel vernünftig löst, wenigstens eine Art von Halbgott sein“ (134). Ein roher Materialismus wird mit einem massiven erkenntnistheoretischen Dogmatismus verbunden. Und auf alle Fälle verfehlt eine solche Methode den Zugang zum Eigentlichen des Menschen. Dieses wird nur in dem erfaßt, was L. „innere Erfahrung“ nennt, eine Bezeichnung, die nicht ganz richtig ist, da sie auch die Fremdkennntnis umfaßt. Was in ihr erscheint, das hat nicht weniger, sondern eher mehr Seinsfestigkeit als die Gegenstände der äußeren Erfahrung. Der Mensch kann sein Inneres nicht willkürlich umgestalten; er begegnet da einer Wirklichkeit eigener Art, die ihm ebenso schicksalhaft gegeben ist wie die äußere Welt. Das Buch enthält fast überall tiefe Einblicke kulturgeschichtlicher und kulturphilosophischer Art, so über Mythos, Lyrik, Humanismus.

A. Brunner SJ

*Linke, Paul Ferdinand:* Niedergangserscheinungen in der Philosophie der Gegenwart. (154 S.) München 1961, Ernst Reinhardt. Ln. DM 11,50.

Zeichen des Niedergangs der Philosophie sieht L. einmal darin, daß viele philosophische Schriften mehr geschichtliches Wissen als eigentliche Philosophie enthalten. Vor allem hat der Irrationalismus von Dilthey, Scheler und ihren Nachfolgern der eigentlichen Philosophie und der Schärfe ihrer Begriffsbestimmungen und damit ihrer Wissenschaftlichkeit schweren Schaden zugefügt. Aber auch an Brentano und vor allem an Husserl hat L. einiges auszusetzen. Er weist darauf hin, daß schon Frege vor Brentano die Intentionalität entdeckt hat. Bei Husserl tadelt er das Vertrauen auf die bloße Evidenz. Er hält mit Recht dagegen,